



Ein Ort verführt zum Theater

In einem heilklimatischen Kurort am Semmering beginnt ein zweites Theaterfestival.

JULIA DANIELCZYK

Reichenau an der Rax, das sich als „heilklimatischer Kurort“ anpreist, wird sommers zu einem außergewöhnlichen Theaterort. Am Donnerstag gingen die Theaterfestspiele mit der Meldung „Alle Vorstellungen ausverkauft!“ zu Ende. Seit 1. Juli kamen 41.883 Besucher zu 122 Aufführungen – von Doderers „Dämonen“, „Liebelelei“ oder der „Katze auf dem heißen Blechdach“. Ab nächster Woche bespielt der in Wien gegründete Salon5 den Thalhof und beginnt mit Fjodor Dostojewskis „Der Idiot“ und einer „musikalischen Bühnenschau nach William Shakespeare“ namens „Power to Hurt“. Die Gründerin des Salon5, Anna Maria Krassnigg, leitet auch das Theaterfestival im Thalhof.



Theatersaal im Thalhof in Reichenau an der Rax.

BILD: SN/SALONS/CH. MAIR

SN: Seit Jahrzehnten wird in Reichenau Theater gespielt. Wie erklären Sie dies?

Anna Maria Krassnigg: Es ist wunderbar, in dieser Nähe zur Großstadt (Wien, Anm.) eine solche Schönheit der Natur zu haben, diese Aura, dieses alpine Flair, das ist welt einzigartig. Das ist magisch und theatral. Für uns ist es interessant, an einem Ort Theater zu machen, der bereits entzündet ist. Reichenau ist geschichtsträchtig, hier entstand hochkarätige Literatur. Der Thalhof war für viele bedeutende Autorinnen und Autoren Sommerresidenz.

Der Ort zieht viele Gäste aus Wien, Graz und der Umgebung an, und sie haben spezielle Sehnsüchte. Diese versuchen wir auszuloten.

SN: Was sind diese Sehnsüchte?

Es gibt eine neue Klientel in Reichenau, die etwas über die Gegenwart erfahren möchte. Wir sind der Meinung, dass die Gleichungen,

psychologisches Theater sei rückwärtsgewandt und postmodernes sei vorwärtsgewandt, falsch ist. Beides zusammen ist möglich. Wir suchen die Auseinandersetzung mit Inhalten, dafür verwenden wir zeitgenössische und klassische Stoffe, und hier dienen uns Theatersaal und Natur als idealer Rahmen.

SN: Wie kamen Sie zum Motto „Jenseits von Gut und Böse“?

Was sind denn die scheinbar einfachsten Kategorien? Gut und Böse! So einfach ist das aber nicht. Wir haben uns dieser hochmoralischen Frage gestellt. Einerseits die Dramatisierung von Dostojewskis „Der Idiot“. Die Lektüre kommt einem wie Zeitunglesen heute vor: Bei Dostojewski ist halb Petersburg ins Chaos versetzt, es geht um das Gute und seinen Widerpart. Der Zerfall im Privaten und in Gesellschaften zeigt sich als Folie für die Gegenwart. Außerdem ist es ein großes

Ensemblestück, das mit der Naturbühne verwächst. Der Konterpart dazu ist Shakespeares „Power to Hurt“. Shakespeare ist ein Spezialist für das Böse. Das Projekt handelt aber auch von der Liebe und ist ein „work in progress“ von uns.

SN: Wer ist „uns“?

Das ist eine dreiköpfige Theaterband: Raphael von Bergen als Sänger und Schauspieler, Christian Mair als Komponist, Musiker, Visual Artist, und ich, zuständig für Regie und Film. Als Brückenschlag aus Historie, Fiktion und Gegenwart zeigen wir eine Kabinetttstück von Erwin Riess, der uns mit Franz Grillparzer auf dessen berühmte Schwarzes-Meer-Reise schickt. Der vierte Baustein ist unserer Liebe zur Interkreativität geschuldet.

SN: Was ist Interkreativität?

Das ist ein weites Wort. Es geht um verschiedene Arten, kreativ zu interagieren. Der Begriff kommt aus der Wiener Secession und meint die Verbindung verschiedener Künste. Man kann fragen, was daran neu ist. Grundsätzlich nichts. Doch steckt hier jede Menge Innovationspotenzial. Es geht um Verfahren aus Musik, Sprache, Theater, Bild und Film. Wir bringen Geschwisterkünste zu einem neuen Ganzen zusammen.

SN: Wie können wir uns das vorstellen?

Wir zeigen eine Collage „Die Braut oder Moderne Frauen“, frei nach Arthur Schnitzlers Novelle „Die

Braut“ und Elfriede Jelineks „Krankheit oder Moderne Frauen“. Bei beiden Texten geht es um die Verhandlung der Geschlechter und von Territorien. Dazu spielt das von Johannes Meissl gegründete Thalhof-Quartett. Es wird also eine Verspachtelung aus Schnitzler, Jelinek und Musik der Wiener Schule.

SN: Was sind Salongespräche?

Wir möchten ein breites Publikum ansprechen. Unsere Handreichung liegt darin: In Reichenau ist Neues zu sehen und der Link dazu ist das Gespräch. Hier sind die Menschen zu hören, die für die Produktionen mitverantwortlich sind, sowie Gäste, Paulus Hochgatterer, Franz Schuh und andere. Das Zuschauen von Personen, die sich lustvoll miteinander unterhalten, wirkt offenbar anregend. Uns geht es um Übertragung, nicht um Belehrung.

SN: Wie schaffen Sie das alles – Autorin, Regisseurin, Intendantin, Professorin?

Und Mutter von zwei Kindern! Die Literaturkritikerin Iris Radisch hat geschrieben, dass das alles eigentlich nicht vereinbar ist und es um die tägliche Frage der Kollateralschäden geht. Wer mich kennt, würde sagen: Wovon redest du? Du schaffst das alles! Doch ist es eine permanente Überforderung, die Disziplin erfordert. Es gibt immer wieder Phasen, in welchen man den Lebensplan neu abnähen muss. Das werde ich nach dem Thalhof-Festival vielleicht überdenken müssen.

Zur Person

Anna Maria Krassnigg stammt aus Wien und hat Regie und Schauspiel am Max-Reinhardt-Seminar studiert. Dort ist sie seit 2012 Professorin für Regie und seit 2014 stellvertretende Leiterin. 2008 gründete sie in Wien den Salon5, der in Wien die ehemalige Erbsenschälfabrik Brick-5 im 15. Bezirk, den Nestroyhof im zweiten Bezirk und das Alte Wiener Rathaus bespielt.



Anna Maria Krassnigg

BILD: SN/SALONS/SCHWANDA

Den Thalhof in Reichenau haben etwa Franz Grillparzer, F. Hebbel, Johann Nestroy, A. Stifter, N. Lenau, A. Schnitzler und Marie Ebner-Eschenbach besucht und geprägt.